



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Und Kunst

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

typus bringen, Musik und Schrittlehre: was einen Kunsthistoriker in seiner Rarität und Güte über die Maßen erfreut. Ein altes Variété sämtlicher Bauernpantomimen, Rüpeltänze, italienischen Theaterfiguren vom „romanischen Habit“, id est die französische Ballettuniform seriöser Tänzer, bis zum Scaramuz mit seinen Weitschritten, Zwergmensen, die lang werden, kleine Scaramuzen in Körben, Scheintote, die steif gekugelt und weggetragen werden, Blindenspäße à la Breughel, rautengemusterte Harlekings, gestreifte und zipfelmützige Skapins, ornamentierte bebrillte Mezzetins, farbenhalbierte Mattos, die Pantalons und Pulcinenellen und die Bologneser Doktoren, alle mit ihren entsprechenden Weibern und ihrer entsprechenden Musik. Venezianische Kaufleute, englische und holländische Schiffer, lanzenbewehrte Schweizer, Fahnen-träger und Gärtner mit römischen Statuen, eine Keilerei im Rhythmus, Köche mit Bratspießen, Winzer mit Bacchus, Steinmetzen mit Stuckfigur, Schmiede, Schneider, Schuster, Jäger, Racketspieler, Grenadiere, Türken, Mohren, gekettete Sklaven, Akrobaten vor Ruinen, Magier mit Zigeunerinnen — ein Rhythmuspiel aller Gewerbe, Stände und Theater, die sich beliebig vermehren ließen durch sämtliche Isabellen, Bagolins, Cintios, Brigadels und Ragonden, aufgelöst in die Tingeltangelornamentik des Lebens, eingekettet in die Stilgeschichte des Körperhythmus von der commedia italiana über die Altweimarer Schauspielerregeln zur japanischen Gauklerimpression: es ist genug. Man schaudert vor den Grenzen dieser Perspektive und bittet um Vergebung für ein wenig Intuition, die sich nicht als Buch einbinden läßt.

Hogarth komponierte 1728 eine Tänzerreihe, an deren abwechselnd *Und Kunst* eleganten und karikierten Bewegungen er graphisch seine berühmte Wellentheorie auseinandersetzte. Goethe pries den Schauspielern die Geradlinigkeit und Frontalität des Bühnenbildes. Degas schneidet die Ballettsäle mit japanischer Caprice aus, um in einer künstlichen Bewegung künstliche Ruhe zu genießen. Renouard zeichnet Mappen von Balletteusen, um die Rokokoplastik dieser Spitzenrockprinzessinnen in allen Typen spielen zu lassen. Thomas Theodor Heine entwickelt aus der Gemeinheit der Barrisons suggestive Symbole ausgestreckter Füße und hängender Stoffe, die Anton Lindners Buch auf seine dekorative Lebenstendenz illustrieren. Aus dem Tanz gewinnt Heine das Ornament, Somoff und Walser den Stil, Stuck das dionysische Relief des Lebens. Die Variétélinie Cherets tanzt die cancanierende Saharet, die einen australischen Wein im französischen Sektglas serviert, diejenige Toulouse Lautrecs stellt die Yvette Guilbert, die unsere Tragikomödie wie den Refrain eines Volksliedes zur Arabeske verdichtet, vor die Bühnenwand, diejenige



Utamaros spielt und tanzt Sada Yacco in der kunstgewerblichen Harmonie plötzlicher Körperhythmen mit wohlgestimmten Kostümfarben. Die Bewegungskontur des Menschen wird durch die Weltliteratur hindurch eine freiere, persönlichere, ihre Stilisierungen folgen den Anregungen des artistischen Geschmacks von der Antike bis zum Plakat, und aus dem Ballettkorps taucht immer schärfer umrissen die Solistin hervor, die die künstlerische Sehnsucht ihrer Zeit im Bilde ihres bewegten Körpers vollenden will.



Die Solistin



Die Prevost tanzte als Erste Instrumentalsoli, die Rebel für sie schrieb: die virtuose Solistin. Die Hamilton, Frau des englischen Gesandten in Neapel, „tanzte“ vor 1800, die antike Statue: völlig unvirtuos, eine gebildete Dilettantin, vermied sie die Virtuosität, der Pose wegen. Eine große, schlanke Figur, eine antike Gesichtsform prädestinieren sie zu ihrem Beruf, die klassizistischen Neigungen der Zeit in lebendige Geste umzusetzen. Die Etappen ihres genial-abenteuerlichen Lebens sind: Hausmagd, Maitresse, Ambassadeuse, politische Intrigant, Geliebte Nelsons, Amoureuse, Tänzerin. Ihre Suggestion ist in jeder Beziehung vollendet. Ihren Shawltanz schildert Frau v. Krüdener in der Valérie: in dunkelblauem Musselin, das Haar zurückgestrichen, lächelnd den Shawl werfend, halb im Verhüllen, halb im Enthüllen bietet sie „schreckliche und rührende“ Momente. Ihre Attituden der Niobe, Galatee, Sibylle, Maria Magdalena, Heiligen Rosa, Medea, Iphigenie, Sophonisbe, Kleopatra, Terpsichore sind Typen der Sehnsucht, Reue, Furcht, Verzweiflung, Schwärmerei. Zwölf davon werden nach Rehbergs Zeichnungen gestochen, die Almanache und Tanzkalender schwärmen sie an. Ihre Rivalin wurde die Hendel-Schütz. Wie die Prevost mit der musikalischen Bildung sich gutgetan hatte, tun es diese mit der künstlerischen. Loie Fuller hundert Jahre später wird die Solistin der tanzenden Farbe. Die Prevost hatte virtuos getanzt, die Hamilton sich plastisch bewegt, die Fuller bewegte nur ihr Kleid, das vielgefaltete, schlingende, spiralige, hochgeschwungene weiße Kleid, auf dem die gemischten farbenwandelnden elektrischen Reflektoren ihren Serpentinanz vollführten. Wir berauschten uns in tiefem Entzücken an diesem bewegten Impressionismus, der den elementaren Prozeß reiner aufwallender Farben, die sich glühend umarmen, um sich zu verlieren und wiedergeboren zu werden, mit dekorativem Raffinement in Rhythmus brachte.